

KARMEL-KONTAKT



Rundbrief
für den Freundeskreis der Karmeliten

OSTERN 2026 | NR. 150

DURCH SEINE WUNDEN SIND WIR GEHEILT (1 Petr 2, 25)

Jesus im Krankenwagen

Wir sehen Jesus am Kreuz in einem Krankenwagen. Wir sehen eine Trage. Gurte, Schnallen, ein enger Raum. Ein Körper, gezeichnet von Wunden. Ausgestreckte Arme – nicht festgenagelt, sondern fixiert. Und doch erkennen wir sofort: Es ist Christus.

Dieses Bild verstört. Es stört unsere frommen Erwartungen. Denn Jesus liegt hier nicht erhöht, sondern ausgeliefert. Nicht angebetet, sondern behandelt. Nicht fern, sondern mitten unter uns – im Inneren eines Rettungswagens.

Der Rettungswagen ist der Ort der Dringlichkeit. Hier bleibt keine Zeit für lange Erklärungen. Hier zählt das Wesentliche: Leben retten. Schmerzen lindern. Dasein.

Und genau hier liegt Christus.

Er liegt dort, wo Menschen heute liegen: nach Unfällen, nach Zusammenbrüchen, nach Überforderung. Er liegt dort, wo niemand stark sein muss. Wo niemand etwas leisten kann. Wo man sich festmachen lässt, weil man sich selbst nicht mehr halten kann.

Die Gurte, die ihn halten, erinnern uns: Auch Jesus hat sich festhalten lassen. Er hat Kontrolle abgegeben. Er hat sich den Händen anderer anvertraut. Christus kennt die Erfahrung, Objekt zu sein – behandelt, bewegt, getragen. Seine ausgebreiteten Arme sind kein Triumphgestus. Sie sind offen. Wehrlos. Empfangend. Als wolle er sagen: Ich bin da. Auch hier.

Dieses Bild predigt uns einen Gott, der nicht erst kommt, wenn alles vorbei ist. Einen Gott, der nicht abwartet, bis wir wieder funktionieren. Sondern ei-



nen Gott, der sich in unsere Not hineinlegen lässt.

Vielleicht fragen wir uns: Darf man Jesus so darstellen?

Die eigentliche Frage lautet: Wo sonst sollten wir ihn darstellen?

Wenn Christus wirklich Mensch geworden ist, dann auch das. Dann auch der kalte Boden eines Einsatzfahrzeugs. Dann auch der Geruch von Desinfektionsmittel. Dann auch die Angst, ob es reicht.

Für alle, die im Rettungsdienst arbeiten, sagt dieses Bild: Ihr seid nicht allein. Christus liegt mit auf der Trage. Er kennt eure Müdigkeit, eure Ohnmacht, euren stillen Mut.

Für alle, die verletzt sind – an Leib oder Seele – sagt es: Dein Ort ist kein gottloser Ort. Dein Ausgeliefertsein ist Gott nicht fremd.

Und für uns als Kirche stellt es eine Frage: Folgen wir Christus dorthin, wo es weh tut? Oder bleiben wir lieber an sicheren Orten?

Der Glaube beginnt nicht dort, wo alles heil ist. Er beginnt dort, wo wir uns tragen lassen müssen.

So lässt uns Christus erkennen – nicht nur am Altar, sondern auf der Trage. Nicht nur im Licht, sondern im Blaulicht. Nicht nur als Retter von oben, sondern als Mitverwundeter unter uns.

JUBLIÄUMSJAHR DES HL. JOHANNES VOM KREUZ

2026 ist ein besonderes Jubiläumsjahr zu Ehren des hl. Johannes vom Kreuz. Das Jubiläumsjahr ehrt zwei bedeutende Ereignisse in der Geschichte des hl. Johannes vom Kreuz: 300 Jahre seit seiner Heiligsprechung (1726) und 100 Jahre seit seiner Ernennung zum Kirchenlehrer.

P. Ulrich Dobhan schreibt zu diesem bedeutenden Heiligen:

Ein anderer Johannes vom Kreuz

Johannes vom Kreuz ist es in der Historiographie nicht gut ergangen; bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es über ihn vor allem Hagiographien, die ihn dem barocken Heiligkeitsideal entsprechend darstellten, dem es auf außerordentliche Phänomene und Ereignissen in seinem Leben, wie Wunder, Visionen usw., vor allem aber auf eine adelige Abstammung ankam, denn nichtadelige Menschen passten nicht in die damalige Vorstellung von Heiligkeit. Durch ernsthafte historische Forschungen, vor allem im Zusammenhang mit der 400-Jahrfeier seines Todes 1991, kristallisierte sich immer mehr der „wahre“ Juan de la Cruz heraus.

So erfahren wir, dass es vor allem bittere Armut war, die ihn von der Wiege an begleitete und die zum frühen Tod seines Vaters wegen Krankheit und seines etwas älteren Bruders Luis wegen Unterernährung führte. Auf der Suche nach einer Überlebenschance kam die Mutter mit ihren beiden Söhnen nach Medina del Campo, damals einer der wichtigsten Handelsplätze in Spanien, wo Johannes zunächst in eine Art Armenschule gehen musste und nebenbei Dienst in einem Spital für Syphiliskranke tat. Da er ein guter Schüler war, wurde er in das neu gegründete Kolleg der Jesuiten aufgenommen, wo er eine ausgezeichnete Ausbildung in den humanistischen Fächern und Philosophie erhielt. Aus uns unbekanntem Gründen trat er bei den Karmeliten ins Noviziat ein, kam nach der Profess zum Studium an die damals weltbekannte Universität von Salamanca, an der er aber bald eine große Enttäuschung erlebte, da die



Johannes vom Kreuz, gemalt von Emmanuel Cisneider

Studenten zum größten Teil auf Titel, Lehrstühle und Prestige aus waren. Er trug sich mit dem Gedanken zu den Kartäusern überzutreten, als er 1567 anlässlich seiner Primiz in Medina Teresa kennenlernte, die ihn für ihr neues Gründungswerk gewann. Ohne regulären Studienabschluss in Salamanca, wozu ihm noch zwei Jahre fehlten, begann er mit zwei anderen Mitbrüdern am 28. November 1568 nach den Vorstellungen der „Madre“ zu leben und bekleidete bald wichtige Ämter im schnell wachsenden neuen Ordenszweig, ertrug aber auch Verfolgung und Klosterkerker, aus dem ihm nach neun Monaten die Flucht gelang. Von den Oberen gegen seinen Willen nach Andalusien bestimmt, entfaltete

er dort eine reiche Tätigkeit als Seelsorger, Oberer, Schriftsteller und Klostergründer; er legte mehr Kilometer zurück als Teresa, die fast 20 Jahre älter wurde.

1588 kam er endlich wieder in sein geliebtes Kastilien zurück, wo er als Prior in Segovia diesen Konvent aufbaute und unter sich allmählich erschwerehenden Bedingungen in der Ordensleitung unter dem rigoristischen Oberen Nicolás Doria Verantwortung übernahm. Auf eigenen Wunsch zog er sich im Sommer 1591 ins Einsiedlerkloster La Peñuela, heute La Carolina, in der Sierra Morena zurück, begab sich Ende September zur Ausheilung von Fieberanfällen nach Úbeda, wo er in den ers-



Johannes vom Kreuz im Karmelitenkloster München

ten Momenten des 14. Dezember 1591 an den Folgen eines Erysipels starb, von Anfang an von den Menschen verehrt und geliebt.

Was ist das Geheimnis seines Lebens? Johannes war überzeugt, was er auch mehrmals niederschrieb, dass „das Blicken Gottes Lieben ist“, und zwar immer und überall. Gott ist für ihn nicht so sehr Herr noch der Vater, sondern vielmehr der Geliebte seiner Seele, also ein Gottesverhältnis auf Augenhöhe. Er sah hinter allem, was sich in seinem Leben ereignete, einschließlich der Verfolgungen, Leiden und Verleumdungen, Gott am Werk, der alles zu unserem Besten lenkt (Brief 26). Das schenkte ihm Gelassenheit, Nächstenliebe und Verständnis für seine Mitmenschen, so dass er von den meisten seiner Mitbrüder und

Erklärung seiner Lehre benutzt; aus seiner Praxis wissen wir, dass er sehr gerne in der freien Natur betete, vor allem auch nachts, und manchmal mit seinen Novizen einen Ausflug machte und sie einlud, den ganzen Tag in der Betrachtung der Natur zu verbringen – eine logische Folge seiner Vorstellung von Beten als „liebendes Aufmerken auf den Geliebten der Seele.“

Die dabei betrachteten Themen sind die gleichen wie z. B. bei den Exerzitien des Ignatius von Loyola, doch verknüpft Juan, wie übrigens Teresa auch (Weg (CV) 26,4f.), diese nicht mit einem Schema, dem der Mensch zu folgen hat, sondern überlässt es der momentanen seelischen Verfassung des Beters oder der Beterin. Dadurch wird seine Art zu beten existenzieller und persönlicher, eben zu einer Liebesbeziehung, bei Teresa zu einer Freundschaft (Leben 8,5). Das wiederum bedeutet, dass jeder immer und an jedem Ort beten kann; es bedarf nur eines Impulses, von denen es viele gibt, so dass Beten zum Alltag und der Alltag zum Beten werden kann, oder wie Johannes sagt, zu einem Weg der allmählichen Vereinigung der Seele mit Gott, bis sie dann selbst „Gott durch Teilhabe“ wird (CB 39,4 u. a.), was das Ziel des menschlichen Lebens ist.

Johannes vom Kreuz ist keine leichte Lektüre, da er als gut ausgebildeter scholastischer Theologe einen heute nicht mehr allgemein verständlichen Wortschatz benutzt, doch ist er in seinem Denken sehr logisch und klar. An seinen Wortschatz kann man sich mit Hilfe des Glossars annähern, dessen Lektüre der erste Schritt sein soll. Sodann hilft die Einführung weiter, vor allem auch die vielen Anmerkungen, die eine Art begleitete Lektüre ermöglichen. Schließlich gilt auch hier, dass ein ausdauerndes Studium seiner Texte hilft, Anfangsschwierigkeiten zu überwinden; die Früchte sind überreich: Vertiefung des Glaubens an Gott, größeres Vertrauen auf ihn, Reinigung von angstmachenden Gottesbildern, denn über aller Lektüre steht sein Satz: Gottes Blicken ist Lieben!

P. Ulrich Dobhan OCD

 **KARMELITEN**
LEIDENSCHAFT FÜR GOTT

KARME-KONTAKT Nr. 150 – Ostern 2026

Redaktionsanschrift: Karmelkontakt,
Am Knöcklein 11 – 13, 96049 Bamberg,
Tel. 09 51 / 95 29 100, www.karmeliten.de,
E-Mail: karmelkontakt@karmeliten.de

Redaktion: Deutsche Provinz der Karmeliten

Bildernachweis: Provinzialat der Karmeliten
Druck: Druckerei Distler, Hirschaid

Spendenkonto: Deutsche Provinz der
Karmeliten, Darlehenskasse Münster,
BLZ 400 60 265, Kto. 3 788 201,
BIC: GENODEM1DKM,
IBAN: DE45 4006 0265 0003 7882 01



So wird Ihre Spende noch einfacher:

QR-Code scannen und direkt unsere Spenden-Projekte-Website erreichen.

AUSSENRENOVIERUNG DER KARMELITENKIRCHE ST. THEODOR BEENDET

Statische Sanierung – Bauabschnitt I

Mit dem erfolgreichen Abschluss der Außenrenovierung – mit Ausnahme des Turms – ist ein wesentlicher Meilenstein in der umfassenden Sanierung der Karmelitenkirche St. Theodor in Bamberg erreicht. In einem mehrjährigen, sorgfältig aufeinander abgestimmten Prozess wurde das historische Bauwerk untersucht, gesichert und instandgesetzt. Die Maßnahmen dienten nicht nur der optischen Aufwertung, sondern vor allem der langfristigen baulichen Sicherung und dem Erhalt der denkmalgeschützten Substanz.

Den Auftakt bildeten in den Jahren 2021 und 2022 umfangreiche Vorbereitungen. In dieser Phase standen planerische Abstimmungen, Vergabeverfahren sowie erste bauhistorische und statische Untersuchungen im Mittelpunkt. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen machten deutlich, dass erhebliche statische Defizite be-

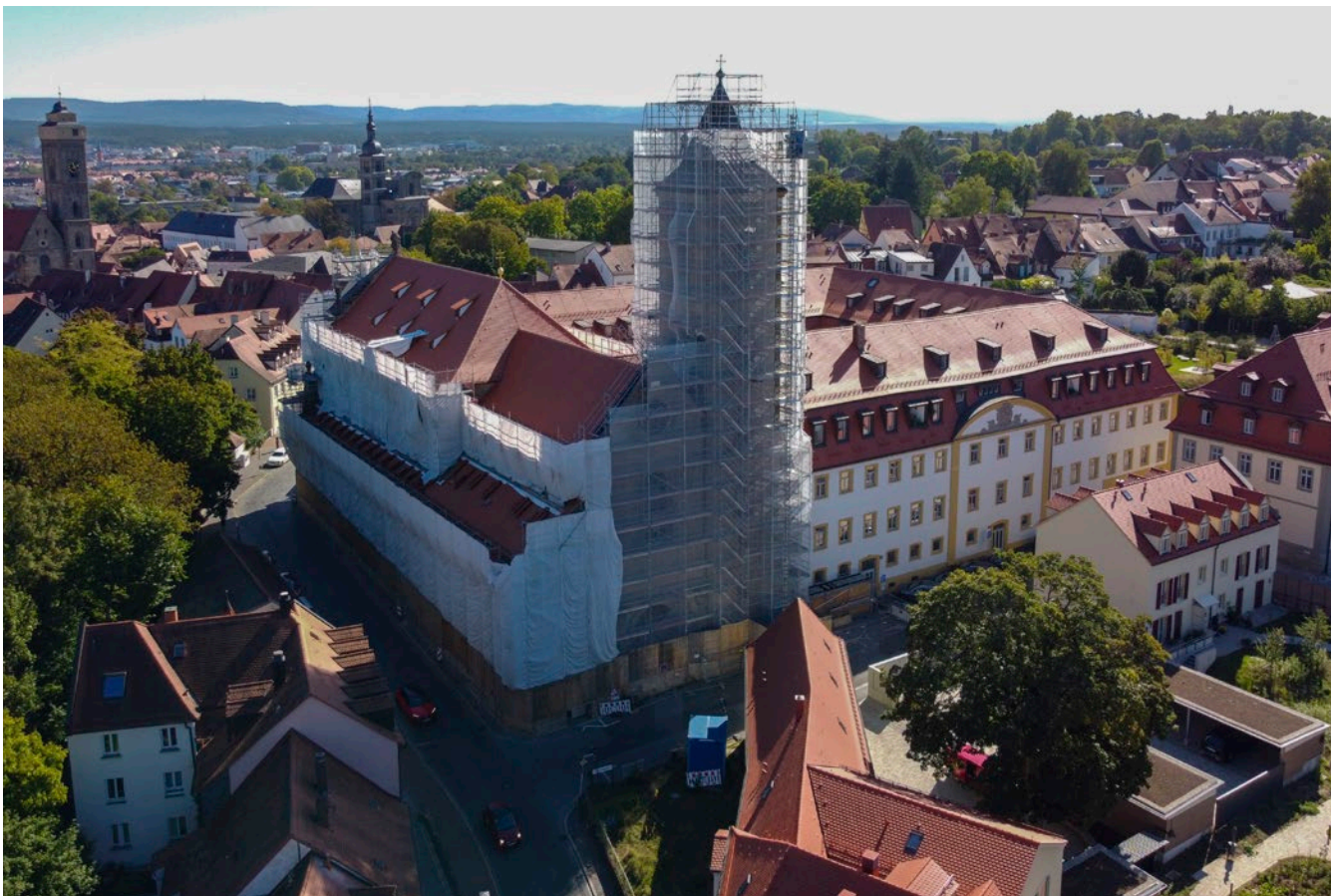
standen, die zunächst behoben werden mussten, bevor restauratorische Maßnahmen an der Gebäudehülle sinnvoll umgesetzt werden konnten. Entsprechend wurde die statische Sanierung als erster und grundlegender Bauabschnitt definiert. Sie bildete die Voraussetzung für alle weiteren Arbeiten und zielte darauf ab, die dauerhafte Stabilität des Bauwerks sicherzustellen.

Im Jahr 2023 begann die eigentliche statische Sanierung. Dabei lag der Fokus auf zentralen konstruktiven Schwachstellen, insbesondere im Bereich des Dachtragwerks und der Natursteinfassaden. Geschädigte Holzbalken wurden ausgetauscht, zusätzliche Aussteifungen eingebaut und tragende Auflagerpunkte gesichert. Parallel dazu erfolgten umfangreiche Eingriffe in das Mauerwerk: Schadhafte Natursteine wurden ersetzt, Fugen erneuert und instabile Oberflächen fachgerecht stabilisiert. Diese Arbeiten erforderten ein enges Zusammenwirken verschiedener Gewerke,

darunter Zimmerer, Baumeister und Restauratoren, deren Tätigkeiten eng koordiniert wurden.

Die projektleitende ingenieurtechnische Betreuung der statischen Sanierung lag beim Ingenieurbüro ALS Ingenieure aus Amberg. Das Büro übernahm die anspruchsvolle Koordination der statischen Planung und Ausführung und begleitete das Projekt mit hoher fachlicher Kompetenz und großem Engagement über alle Leistungsphasen hinweg. Durch die enge Abstimmung mit Bauherrschaft, Fachplanern und ausführenden Firmen leisteten ALS Ingenieure einen wesentlichen Beitrag zum reibungslosen Ablauf der Maßnahme sowie zur nachhaltigen Sicherung der historischen Bausubstanz der Karmelitenkirche St. Theodor.

Eine besondere Rolle kam in dieser Phase den Gerüst- und Sicherungskonstruktionen zu. Diese dienten nicht nur der Zugänglichkeit der Fassaden, sondern übernahmen in Teilen auch temporäre statische Funktio-





Blick in den Dachstuhl

nen. Insbesondere in den oberen Fassadenbereichen und im Umfeld des Turms war der Gerüstbau von großer konstruktiver Bedeutung. Gleichzeitig wurden bereits vorbereitende Maßnahmen für die spätere Turmsanierung mitgedacht und planerisch berücksichtigt, um einen reibungslosen Übergang zu ermöglichen.

Ab dem Jahr 2024, mit einer deutlichen Intensivierung im Jahr 2025, folgte die eigentliche Außenrenovierung der Kirche. Sämtliche Fassadenflächen wurden gereinigt, konserviert und instandgesetzt. Dabei standen sowohl der Schutz vor weiteren Witterungseinflüssen als auch der Erhalt der historischen Materialien im Vordergrund. Naturstein- und Putzflächen wurden restauriert, beschädigte Fenster fachgerecht überarbeitet oder ersetzt und das gesamte Entwässerungssystem der Kirche erneuert. Die Sanierung von Dachrinnen und Fallrohren war ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeiten, da sie zukünftigen Feuchtigkeitsschäden vorbeugt und somit einen nachhaltigen Beitrag zum Substanzerhalt leistet. Restauratori-

sche Fachbetriebe waren dabei durchgehend eingebunden.

Anfang 2026 konnten die Außenarbeiten planmäßig abgeschlossen werden. Lediglich der Turm der Kirche ist noch nicht saniert.

Mit dem Abschluss dieses Bauabschnitts präsentiert sich die Karmelitenkirche St. Theodor heute in einem baulich gesicherten sowie optisch und technisch deutlich verbesserten Zustand. Die zuvor durchgeführte statische Ertüchtigung bildet dabei das Fundament für die langfristige Erhaltung des Bauwerks. Die nachfolgenden Fassaden- und Außenarbeiten gewährleisten einen nachhaltigen Schutz vor Umwelteinflüssen und tragen maßgeblich dazu bei, die historische Substanz für kommende Generationen zu bewahren.

Die statische Sanierung im Bauabschnitt I ist mit Gesamtkosten von rund 3,79 Millionen Euro verbunden. Das Projekt konnte dank einer breiten Förderstruktur solide finanziert werden. Bund, Bayerische Landesstiftung, Oberfrankenstiftung und die

Erzdiözese Bamberg tragen die Maßnahme gemeinsam. Insgesamt ergibt sich eine hohe Förderquote von rund 80 Prozent. Der verbleibende Eigenanteil bzw. die erforderlichen Eigenmittel wurden dabei überwiegend durch Spenden aufgebracht. Das außergewöhnliche Engagement zahlreicher Spenderinnen und Spender leistete somit einen entscheidenden Beitrag zur Realisierung der Baumaßnahme. Ohne diese Spendeneinnahmen wäre eine Finanzierung des Projekts nicht möglich gewesen.

Im nächsten Schritt folgt nun die Renovierung der Raumschale (Bauabschnitt II), die im Frühjahr 2026 beginnt und voraussichtlich bis Herbst 2027 abgeschlossen sein wird.

Markus Jakob, Projektleiter

ADVENT, ADVENT, DIE SONNE BRENNT ...

Drei Brüder aus Deutschland besuchen die Delegation Kamerun



Gesamtfoto von unserem Kindergarten in Kamerun

Knapp zwei Wochen lang waren Peter Schröder, Klaus Rudolf Schenkelberger und Severin Tyburski Ende November/Anfang Dezember in Kamerun unterwegs. Unterstützt wurden sie von Katrin Knorr, die den Brüdern als professionelle Dolmetscherin zur Seite stand. Während des gesamten Aufenthalts in Kamerun begleitete sie Bruder Ernest, Delegat für Kamerun, beim Besuch der einzelnen Konvente.

Die ersten Tage verbrachten die Brüder im Noviziat in Efoulan. Im Noviziatshaus erlebten sie engagierte, junge Postulanten und Brüder, die täglich damit beschäftigt waren, in der Landwirtschaft zu helfen, die Grünflächen sauber zu halten, in der Küche zu arbeiten und sich um die Sauberkeit des Hauses zu sorgen. Manch einer dachte sich: Bei dem täglichen Arbeitspensum wird ihnen sicherlich an diesem beschaulichen und in der Natur gelegenen Ort nicht langweilig.

Besonders die Gespräche mit den Brüdern sind in den zwei Wochen für die Brüder aus Deutschland eine Bereicherung gewesen. In jedem Haus, das besucht wurde, – und dazu zählen fünf in Kamerun – fanden (Einzel-)Gespräche mit den Brüdern statt, um etwas über das Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft zu erfahren.

Ein Highlight für die deutschen Brüder war der Besuch des Kindergartens, der

in nächster Zeit zu einer Schule ausgebaut werden soll. Der Besuch war wichtig und so konnten sich die Brüder ein Bild von dem Projekt machen. Die Direktorin hat zusammen mit Bruder Nathan allen einen Einblick in ihre Arbeit gegeben.

Im Anschluss ging es in die Karmelitenpfarre St. Joseph. Nicht weit davon entfernt wurde auch die Karmelitenpfarre Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel besucht.

Nach den Besuchen der Klöster, die „relativ“ nah beieinander liegen, fuhren die Brüder in eine von der Hauptstadt Yaounde weit entfernte Karmelitenpfarre nach Kribi. Die-

se liegt am Meer und befindet sich ca. 300 km von der Hauptstadt entfernt. Besonders abenteuerlich waren die Straßenverhältnisse dorthin, die übersät waren mit riesigen Rissen und Löchern. Am Ende braucht man für diese Strecke schnell einmal fünf bis sechs Stunden mit dem Auto. Die Entschädigung dafür war sicherlich die Lage der Stadt, denn Kribi liegt am Meer. Hier ist es mittlerweile zur Tradition, dass ein Besuch beim dortigen Bischof anstand. Es war eine lockere und herzliche Atmosphäre zwischen dem Bischof und den Karmeliten.

Die meiste Zeit des Aufenthalts in Kamerun verbrachten die Brüder aus

Patenschaft für Kinder

In unserem Kindergarten in Kamerun sind derzeit 91 Kinder. Für viele Eltern ist es nicht möglich ihre Kinder in einem Kindergarten unterzubringen, da die Kosten zu hoch sind. Derzeit sind es 17 Kinder, die von uns gratis betreut werden. Das Schulgeld für ein Jahr beträgt 192 Euros. Vielleicht gibt es bei Ihnen, unseren Lesern, jemand, der mithelfen möchte, dass wir auch in Zukunft Kinder aus ärmeren Familien zu einer guten Ausbildung verhelfen?



P. Peter im Kindergarten

Deutschland im Scholastikat, dem Studienhaus der Karmeliten in Yaounde. Auch hier erlebte man motivierte und engagierte Brüder. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Jeden Samstagnachmittag versammeln sich Kinder aus der umliegenden Nachbarschaft im Klostergarten. Zwei Mitbrüder leiten eine zweistündige Veranstaltung, die aus Tanz, Musik und Katechese besteht. Auffallend war, dass die Kinder, die beim Samstagsprogramm dabei waren, am Sonntag zum Gottesdienst kamen. So konnten die Brüder einen Gottesdienst mit über 30 Kindern und

deren Eltern feiern. Das war ein tolles und bereicherndes Erlebnis gerade auch für die deutschen Brüder. Nachdem Peter eine Predigt für Erwachsene gehalten hatte, setzte er sich zusammen mit den Kindern vor den Altar auf den Boden und ging noch einmal in kindgerechter Sprache auf die Adventszeit ein. Dies bleibt den Kindern und sicherlich auch den Eltern und Brüdern in guter Erinnerung. Zur Tradition ist es bereits auch geworden, dass es mit dem Besuch aus Deutschland einen Ausflug mit den Studierenden aus dem Scholastikat

gibt. Diesen Ausflug planen die jungen Leute eigenständig. Sie fahren mit ihren Gästen in einen kleinen Zoo, erkundeten im Anschluss daran die Gegend und aßen gemeinsam zu Abend. Auch hier zeigte sich wieder besonders, wie elanvoll die Brüder sind, denn am Ende tanzten alle zu guter Live-Musik.

Schnell vergingen die knapp zwei Wochen in Kamerun. Dann hieß es Abschiednehmen mit einem „See you hopefully next year!“

Severin Tyburski O.Carm.

KARMELITEN-PATER JOSHY POTTACKAL WURDE ZUM WEIHBISCHOF IM BISTUM MAINZ ERNANNT

Papst Leo XIV. hat Pater Joshy George Pottackal O. Carm. zum neuen Weihbischof des Bistums Mainz ernannt. Das wurde am Mittwoch, 26. November, um 12.00 Uhr zeitgleich im Vatikan und in Mainz bekannt gegeben.

Lebenslauf des neuen Weihbischofs Joshy George Pottackal wurde am 30. April 1977 in Meenkunnam im indischen Bundesstaat Kerala geboren. Im Anschluss an seine Schulzeit besuchte er ab 1992 das Knabenseminar der Karmeliten. Nach Vollendung des Noviziats im Jahr 1996 legte er seine erste Profess ab. Anschließend studierte Pottackal im Calvary Institute of Philosophy and Religion der Kapuziner in Thrissur Philosophie und im Dharmaram Vidya Kshetram der Karmeliten in Bengaluru Theologie. 2003 empfing er in Thrissur die Priesterweihe. Im Jahr 2004 kam Pottackal nach Mainz, wo er zunächst die Sprachschule und danach das Pastorseminar für die Ordenspriester an der philosophisch-theologischen Hochschule Münster besuchte. Seit 2006 ist er für das Bistum Mainz tätig, zunächst als Stadt-Jugendseelsorger und parallel als Kaplan in Mainz. 2009 ging er als Pfarrer in die Pfarrgemeinde Neckartal, wo er in der Klostergemeinschaft in Hirschhorn wohnte. Darüber hinaus hat er seit 2016 das Amt des Regionaloberen für die in Deutschland lebenden Mitglieder der indischen St. Thomas Provinz des Karmelitenordens inne.

Zum 1. November 2022 erfolgte der Wechsel ins Bischöfliche Ordinariat nach Mainz, wo er im Karmelitenkloster wohnt und als Personalreferent mit Schwerpunkt Priester tätig ist. Die neu geschaffene Aufgabe als Formationspräfekt im Priesterseminar nahm er seit 2024 bis November 2025 gemeinsam mit Diözesanjugendseelsorger Daniel Kretsch wahr.

Statement von Pater Joshy

„Nie im Leben hätte ich gedacht, dass ich eines Tages die Berufung zum Weihbischof erhalte“, sagte Pater Joshy bei der Pressekonferenz. Wörtlich sagte er: „Als junger Ordensmann hatte ich ganz andere Träume – missionarische Arbeit in Nordindien oder Afrika, später dann, hier angekommen, schlug bis vor kurzem noch mein Herz für die deutsche Auslandsseelsorge. Ich bin kein Theoretiker mit Dokortitel! Meine Predigten sind selten länger als fünf Minuten. Kann ich mit den Gaben, die mir Gott gegeben hat, das Amt des Weihbischofs ausfüllen und trotzdem authentisch bleiben? Obwohl oder gerade weil Fragen und Zweifel bleiben, vertraue ich auf Gott und seinen Weg für mich. Und so sage ich heute einmal mehr ja, ich lasse mich darauf ein. ‚Durch Vertrauen geführt‘ nehme ich die Ernennung an und sage frei nach Au-



gustinus: „Mit Euch bin ich Christ und für Euch bin ich Weihbischof.“

Bischof Kohlgraf von Mainz würdigte bei der Pressekonferenz den ernannten Weihbischof: „Zu seinen Charakterzügen zählen Bescheidenheit, Kompetenz, ein klarer Blick und ein gutes Urteil. Er ist ein Mann mit ausgeprägtem pastoralem Interesse und ein Seelsorger mit Herz. Seine Verwurzelung in der Spiritualität der Karmeliten ist ihm wichtig; das Leben in Gemeinschaft und die geistlichen Strukturen seines Ordens gehören wesentlich zu seinem Selbstverständnis.“ (Quelle: Pressestelle des Bistums Mainz)

Wir wünschen unserem Mitbruder Gottes Segen für seine neue Aufgabe im Hirtenamt der Kirche von Mainz.

WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN

P. Theo Kropman

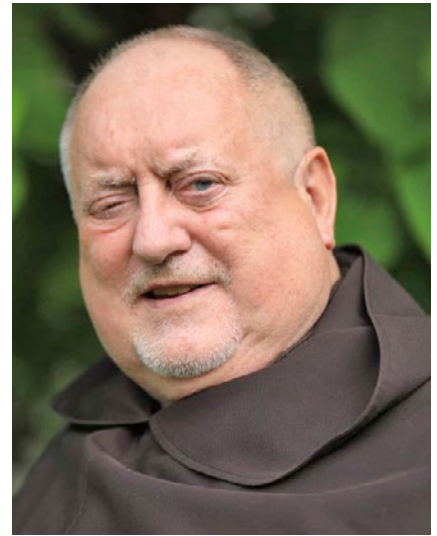
Am 5.12.2025 verstarb in Mainz P. Theo Kropman. Er wurde am 14.01.1942 in Nijmegen (NL) geboren. Nach seiner Schulzeit trat er in unseren Orden ein und legte am 10.05.1962 seine zeitliche Profess ab. Am 17.08.1968 wurde er vom Mainzer Bischof Hermann Volk zum Priester geweiht. Als Seelsorger standen für ihn die Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt. Viele Jahre war er in der Schule tätig ebenso im Kinderheim Schloss Dilborn. 11 Jahre lang leitete er das Jugendbildungshaus „Edith Stein“. Seinen Lebensabend verbrachte P. Theo in Köln und in Mainz. Die letzten Jahre seines Lebens waren von Demenz überschattet.



P. Franz-Xaver Seibel

Im Alter von 95 Jahren verstarb am 24.01.2026 unser Mitbruder Franz Xaver Seibel. Geboren am 4.11.1930 in Hauenstein (Pfalz) trat er nach seiner Schulzeit in unseren Orden ein. Am 8.09.1951 legte er in Straubing seine zeitliche Profess ab und ging anschließend zum Studium nach Rom, wo er 1956 auch zum Priester geweiht wurde. Nach seiner Priesterweihe kehrte er als Klerikermagister nach Deutschland zurück.

1965 wurde er zum Dr. theol er promovierte und dozierte danach bis 1967 an unserem Internationalen Kolleg San Alberto in Rom. Anschließend kehrte er zurück nach Deutschland, wo er in vielen Konventen (Straubing, Erlangen, Wien, Beilstein, Bad Reichenhall) in der Seelsorge tätig war. Seit 2009 gehörte P. Franz wieder zum Bamberger Konvent. In seinem langen Leben hat P. Franz viele Menschen seelsorgerisch begleitet. Sein großes Wissen versetzte viele Menschen immer wieder in Staunen.



P. Rudolf Theiler

Am 11.02.26 verstarb in Erlangen unser Mitbruder Rudolf Theiler. Er wurde am 22.03.1951 in Wohlmutshüll (Fränkische Schweiz) geboren. Als Schüler unseres Studienseminars Marianum in Bamberg, machte der 1972 sein Abitur am Kaiser Heinrich Gymnasium und trat anschließend in unseren Orden ein. 1973 legte er seine zeitlichen Gelübde ab. Nach seinem Studium der Theologie in Würzburg und Mainz, wurde er 1979 in Erlangen zum Priester geweiht.

Unser Mitbruder war ein eifriger Seelsorger. Er war Kaplan und Jugendseelsorger in Erlangen, Pfarrer in Burgwindheim und Ebern. Er wirkte als Hochschulseelsorger in Bamberg, war Leiter des Bildungshauses Marianum und Direktor der Johannes vom Kreuz Akademie in Erlangen. Die letzten Jahre lebte er im Konvent Erlangen. Diese Zeit war mehr und mehr gekennzeichnet von seiner Krankheit.

Wir wünschen
Ihnen liebe
Leserinnen
und Leser
ein frohes
und gesegnetes
Osterfest.

Verstorbene Leser und Freunde

Wolfgang Pantenburg, Trier
Leo Godehard Hoffmann,
CH Kreuzlingen
Hans Hübner, Steinfeld
Josef Storath, Ebensfeld
Manfred Birgmeyer, Bamberg
Helga Fehst, Kamp-Lintfort
Willi Loeven, Kamp-Lintfort

Karlheinz Merz, Puschendorf
Fritz Böhmer, Kleukheim
Hildegard Häselhoff,
Kamp-Lintfort
Bernadette Schmoll, Beckingen
Gerhard Dr. Förch, Bamberg
Valentin Kürfner, Landsberg
Paul Schlömer, Köln

*Wir gedenken der Verstorbenen in der Feier der Eucharistie.
Gott schenke ihnen Leben in Fülle!*